



Die Wiedergeburt einer alten Dame

Ganz unverhofft wurde der Partner der Schweizerin Marionna Wellinger angefragt, eine alte Yawl von Stamford (Connecticut) nach Jacksonville (Florida) zu überführen. Sie begleitete ihn auf dieser abenteuerlichen Reise, die auch durch die heikle Meerenge Hell Gate nordöstlich von New York City führte.

 Marionna Wellinger

Als wir bei unserem ersten Besuch in Stamford die alte Dame zu Gesicht bekamen, fühlten wir sogleich eine Verbindung zu ihr. Die Yawl aus dem Jahre 1965 zeigte mit ihrer tiefen Wasserlinie stolz ihre Schönheit. Leider hatte das Boot bereits einige Jahre im Hafen gelegen und die Zeit hatte ihre Spuren hinterlassen. Wir wussten nicht genau, wie lange «Constanza Margrettha», von uns bald liebevoll «CM» genannt, dieses

Dasein schon fristete, denn jeder in der Marina, mit dem wir sprachen, erzählte uns eine andere Geschichte. Nachdem wir auf CM mit grösster Vorsicht ein wenig den Kanal hoch- und runtergetuckert und nicht gesunken waren, wussten wir, dass wir ihrer Überführung zusagen konnten.

Sanfter Start

Die ersten Tage vor dem Start verbrachten wir damit, die Lady von ihrem uralten Schmutz zu befreien. Scot, mein Partner, musste unzählige Male vom Hafen zum Schiffszubehör-Laden und zurück. Der Weg war lang, aber immerhin fand er fast alles, was wir benötigten. Und mit jedem Handgriff, den wir an der Yawl vornahmten, liess sie ihre klassische Schönheit mehr und mehr erkennen.

Als die nötigsten Vorbereitungen für die erste Etappe getroffen waren, warteten wir auf das passende Wetterfenster. Die nächsten Tage versprochen, spannend zu werden. Eine erste Tagesetappe wählten wir bewusst relativ kurz. Mit jeder zurückgelegten Meile spürten wir, wie die alte Dame wieder zum Leben erwachte – langsam aber stetig. Das Unterwasserschiff von CM war immer noch voller Bewuchs. So konnten wir mit kaum mehr als vier Knoten segeln. Doch schliesslich erreichten wir unser Tagesziel gegen Abend in der Manhasset Bay ohne Zwischenfälle.

Manhasset Bay ist eine kleine Bucht am Nordwestufer von Long Island. Sie ist umgeben von stattlichen Villen, entsprechend viele Yachten liegen dort. Die Bucht befindet sich in der



01 Manhattan von der Wasserspektive her zu betrachten, ist faszinierend.
02, 03 Die Constanza Marghretta vor der Überführung nach Florida.

marina.ch
Ralligweg 10
3012 Bern

Tel. 031 301 00 31
marina@marina.ch
www.marina.ch
Tel. Abodienst: 031 300 62 56



01

Mündung zum beliebten Segelrevier Long Island Sound. Sie ist sehr felsig. Dadurch war es uns unmöglich zu ankern. Also machten wir für unsere erste Nacht an einer Boje beim lokalen Yachtclub fest.

Stress pur

Den kommenden Tag galt es gut zu planen, da wir das berühmte Hell Gate passieren mussten. Die «Höllenspassage» ist eine Meerengen im East River. Bis Ende des 19. Jahrhunderts sanken dort so viele Schiffe, dass Unterwassergestein gesprengt werden musste. Die Schiffe liefen ständig auf die Felsen auf, da die Strömung und die Gezeiten damals noch nicht gut erforscht waren. Bis heute ist es eine sehr gefährliche Passage, die mit grösster Vorsicht angegangen werden muss. Früh legten wir los, um uns so gut wie möglich zu positionieren. Viel hatten

wir gehört von der starken und anspruchsvollen Strömung. Ein paar Meilen nördlich kann die Ebbe rausfliessen, um sich dann ein wenig südlicher in die andere Richtung zurückzuziehen.

Für mich wurde in diesem Moment ein Traum wahr.

Wir gelangten langsam aber sicher näher ans Hell Gate. Alles war gut: das Wetter und auch die Winde. So tuckerten wir unter Motor im East River. Je mehr wir uns der schwierigen Stelle näherten, desto stärker wurden die Strömungen. Wir sahen die Hell Gate Brücke 200 Meter vor uns und auf einmal lief ein etwa vier Knoten starker Strom gegen uns. Somit standen wir still. Scot konnte das Ruder gerade noch so auf Kurs halten. Dann plötzlich der absolute Horror: Ein grosser Frachter tauchte hinter uns auf. Er hupte uns zweimal an und kam beängstigend schnell näher. Scot drehte die CM so gut als möglich nach Steuerbord ab, doch schon ertönten weitere Hupsignale. Wir änderten den Kurs auf Backbord und konnten fast das Ufer des Astoria Park berühren – der Frachter zog an uns vorbei. Knapp war es gewesen. Der Schreck sass uns in den Knochen und wir wussten nicht so recht, ob wir abdrehen und es noch einmal versuchen sollten. Doch plötzlich kehrte die Strömung und wir spürten, wie uns die Ebbe rauszuziehen



02

begann. Und dann schauten wir hoch und sahen, dass wir die Hell Gate Brücke passiert hatten. Geschafft! So unglaublich stressvoll war diese Passage.

Etappen-Ziel in Sicht

Nun fuhren wir unter Motor und Segel auf dem East River Richtung New York City. Die Häuserschluchten lagen vor uns und vom Wasser aus hatten wir eine unglaubliche Sicht auf die Weltmetropole. Backbord lag Brooklyn, auf Steuerbord Manhattan. Links war Industrie, rechts ragten Wolkenkratzer auf. Ich liebte das Gefühl: Am Bug stehend die ganze Stadt vor mir liegen zu haben – unglaublich. Was für ein Privileg, mit einer so wunderbaren alten Yacht durch New York zu segeln. Für mich wurde in diesem Moment ein Traum wahr.

Der Westwind überraschte uns arg am Ende des East Rivers, die Segel füllten sich, die Yawl legte sich auf die Seite. Sofort nahm Scot die nötigen Anpassungen vor, um in den starken Winden zurechtzukommen. Viel war schon geschehen während unserer kurzen Reise, und jetzt fing die alte Dame so richtig an zu lecken: Rasch füllte sich die Bilge mit

- 01 Brooklyn gehört zu den am dichtesten besiedelten Orten der gesamten USA.
- 02 Eine nautisch herausfordernde Gegend: Die Hells Gate Brücke.
- 03 Sichere Ankunft nach der ersten Etappe des Überführungstörns.
- 04 Autorin Marionna Wellinger.



03

Wasser. Die manuelle Bilgenpumpe kam zum Einsatz und wir loggten jede Kursänderung, um den Überblick zu behalten. Langsam liessen wir Manhattan hinter uns und steuerten südlich, vorbei an der Freiheitsstauete, in das Hafenbecken von New York. Hier lagen viele Tanker vor Anker. Wie klein wir uns auf unseren 38 Fuss fühlten!

Der Westwind machte uns weiterhin das Leben schwer, wir konnten kaum unseren Kurs halten Richtung Sandy Hook (New Jersey). Das Wasser an Bord wurde mehr und der Tag neigte sich langsam dem Ende zu. Wir steuerten hart Richtung Westen gegenan, ein fast unmögliches Unterfangen. Weit nach Mitternacht erreichten wir Sandy Hook. Die Bojen waren schwierig zu finden in der Dunkelheit, der Westwind trieb uns schliesslich auf eine Sandbank. Bereits mit der nächsten Flut konnten wir uns aber von der Sandbank befreien und sicher festmachen.

Nach dieser intensiven Etappe musste die Yawl wieder auf Vordermann gebracht werden. Scot machte sich auf die Suche nach dem Leck. Wir kauften neuen Proviant und verbrachten Zeit mit Freunden an Land.



04